



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Bildnerbuch als Leitfaden für Kunstschulen, Künstler,
geistliche und weltliche Kunstfreunde zur
Wiederauffrischung altchristlicher Legende**

Kreuser, Johann Peter Balthasar

Paderborn, 1863

St. Severin, Apostel Oesterreichs.

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10258400-4

er auf freiem Felde ein, und ein Adler schützte ihn mit einem Flügel gegen die Sonne, und wehte mit dem andern Kühlung zu. Diese Sage, ähnlich bei St. Bertulph, wurde bei der Abbildung benutzt, denn er wird dargestellt als Bischof mit dem Adler, dem Sinnbilde der Gottesgelehrten, als welchen er sich auf den Kirchenversammlungen erprobt hatte.

St. Servulus,

über welchen der große Papst Gregorius ehrenvoll berichtet, da zu seiner Zeit noch Augenzeugen lebten, war ein Bettler in der Vorhalle zur Clemenskirche zu Rom und zwar von der Wiege bis zu seinem Tode. Er litt nämlich seit fast seiner Geburt an der Gicht, konnte nicht stehen, nicht sitzen, nicht sich aufrichten, noch umwenden, noch die Hand zum Munde bringen. Gepflegt wurde er von Mutter und Bruder, denen er die Almosen überließ; der Ueberfluß aber wurde wieder an andere Arme vertheilt. Sein ganzes leidenvolles Leben lobte er Gott in beständiger Geduld und Ergebenheit. Er starb im J. 590. Seine Abbildung möchte in den Vorhallen großer Münster zur Tröstung der Armuth mit Glück anzubringen sein, um die Eintretenden an ihre Pflicht gegen den Bettler Christus zu ermahnen.

St. Severianus.

In den Streitigkeiten der Eutyhianer wütheten sogar die verleiteten palästnischen Mönche gegen die rechtgläubigen Katholiken. Diese hatten ihren muthigen Vertheidiger auf der Kirchenversammlung zu Chalkedon im J. 451 an Severianus gefunden, der, Bischof von Skythopolis in Palästina, das Verdammungsurtheil über die Ketzer aussprach. Ein verstellter Mönch Theodosius hegte auf, Juvenalis, Bischof von Jerusalem, flüchtete nach Konstantinopel, aber Severianus wurde im J. 452 meuchelmörderisch überfallen. Er wird abgebildet aufgehängt, mit Steinen an den Füßen.

St. Severin, Apostel Oesterreichs.

Sein Vaterland ist unbekannt, er soll im fünften Jahrhundert zur Hunnenzeit aus dem Morgenlande gekommen sein.

Evangelium und Buße predigte er im jetzigen Baiern, Oesterreich, Kärnthén, Steiermark und Ungarn, bekämpfte die Arianer, und seine hohe Gestalt und Freundlichkeit flößte sogar den Völkern Ehrfurcht ein. Bei Fabiana (sprich Faviana mit vorletzter Kürze), dem jetzigen Wien, lag ein alter Ort, Namens Asturis, jetzt Klosterneuburg. Nach der Weissagung des Heiligen wurde es wegen seiner Laster von den Hunnen fürchterlich heimgesucht. Dem Herulerkönige Odoaker verkündete Severinus auch sein künftiges Glück in Italien. Wo er Gottes Schutz versprach, traf dieser sicher ein, und Severins Name ward groß unter den Völkern an der Donau. Nach vielfachen Befehrungen und Sammlung zahlreicher Genossen in einem Kloster starb er im J. 483, und wird abgebildet als Abt mit seiner Kirche in Heiligenstadt, die er nebst Kloster gestiftet.

Es giebt auch einen h. Severinus, Abt zu St. Moritz in Wallis, der eine Menge Genossen beider Geschlechtes um sich in besondern Wohnungen gleichsam als ein Pfarrherr sammelte, den ersten christlichen König von Frankreich Chlodwig durch Auflegung seines Mantels heilte und im J. 507 starb.

St. Severinus, Bischof,

aus Bourdeaux in Aquitanien gebürtig, auf der Kirchenversammlung zu Köln an die Stelle des von ihm bekämpften arianischen Bischofes Euphratas erwählt, war ein Mann von ausgezeichneteter Frömmigkeit, vom Irdischen gleichsam abgeschält. Engelgesang belehrte ihn über den Tod des h. Martinus (starb 397), und die Gegend, wo er den Heiligen, ziemlich entfernt von der Römerstadt in den Himmel steigen sah, heißt noch das Martinsfeld, nahe bei seiner jetzigen Kirche. Obgleich nahe bei der Stadt, lebte er dennoch fast wie ein Einsiedler, und als ein wirklicher Einsiedler ihn beobachten wollte, wurde ihm geoffenbaret, daß er seinen Krug höher halte, als Severinus seine Güter und Ehren. In der Hunnenzeit scheinen die Nachrichten über ihn zu Grunde gegangen zu sein, denn man weiß nur noch, daß er Bourdeaux seine